No. 179. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 4. August. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Die französischen Sozialrevolutionäre

haben ihr Augenmerk neuerdings vornehmlich auf Verhetzung des im Dienste der großen Verkehrsinstitute stehenden sehr zahlreichen Personals gerichtet. Eisenbahn- und Tramwaybedienstete werden von der hinter den Koulissen agirenden Umsturzpropaganda ins Treffen geführt und folgen, wie die nacheinander stattgehabten Ausstände der Pferdebahnangestellten in Paris, Marseille, Lyon sowie der groß angelegte Strike der Eisenbahnarbeiter zeigen, nur zu willig einer Parole, die von Leuten ertheilt wird, denen die Interessen der nächstbetheiligten Arbeiterkreise unendlich gleichgiltig sind, wenn nur die Er- und Verbitterung des vierten Standes gegen die Träger der herrschenden Staats- und Gesellschaftsordnung gehörig geschürt wird. Sämmtliche vorerwähnte Strikes sind nach mehr oder minder kurzer Dauer kläglich zusammengebrochen, und nicht anders wäre es auch dem jüngsten Strike der Pferdebahnleute von Toulouse ergangen, trotzdem oder eben weil auch er sich in Formen bewegte, welche als freche Herausforderung aller staatlichen Autorität und Ordnung bezeichnet werden dürfen, wenn nicht eine unbegreifliche Schwäche der dortigen Behörden die Arbeitgeber an den Terrorismus der Umsturzmänner ausgeliefert hätte. Auch in Toulouse kam es bei dieser Gelegenheit zu Konflikten der Strikenden mit den regulären Truppen. Hoffentlich zieht der in Toulouse begangene Fehler keine ernsteren Konsequenzen nach sich. Denn im Allgemeinen zeigt bei der sichtlich wachsenden Verstimmung aller besseren Kreise der französischen Nation ob des unverantwortlich frivolen Gebahrens einer winzigen Clique von Leuten, die das Hetzen berufsmäßig treiben und ihren Lebensunterhalt daraus ziehen, die Regierung den Muth, den die leitenden Kreise Frankreichs in früheren republikanischen Perioden nicht immer besessen haben, den unbotmäßigen Elementen vollen Ernst zu zeigen. Daher kommt es denn auch, daß alle von der Umsturzpartei ausgehenden Impulse, weil sie nur bei einem verschwindend kleinen Theile der Menge verfangen, nur Stürme im Glase Wasser darstellen. Die momentan erzeugten Wellenringe besänftigen sich ebenso rasch wieder, als sie erzeugt wurden, und der geglätteten Oberfläche merkt man schon Tags darauf keine Spur der vorhergegangenen Erregung an. Politisches Kapital läßt sich beim besten Willen der Aufwiegler aus den momentanen Betriebsstörungen nicht schlagen. Das Publikum nimmt sie mit philosophischem Gleichmuth als eine zwar nicht angenehme, aber unvermeidliche Zugabe zu den sozialpolitischen Kämpfen zwischen den Arbeitgebern und ihren irregeleiteten verhetzten Arbeitern in den Kauf und revanchirt sich damit, daß es den Strikenden den letzten Rest von Sympathien entzieht, welche es ihnen sonst wohl zugewendet hätte. Die französischen Delegirten zu dem bald in Brüssel zusammentretenden internationalen sozialrevolutionären Kongreß dürften daher, im Bewußtsein der gehäuften Fehlschläge dieses Sommerfeldzuges gegen Kapital und Arbeitgeber, in kaum besserer Gemüthsverfassung erscheinen als ihre deutschen „Genossen". Hier wie dort hat die Bewegung eine für ihre Urheber und Nutznießer höchst verdrießliche Unterbilanz aufzuweisen, und wenn die Vertrauensseligkeit der geleithammelten Arbeiter nicht eine so unendlich große wäre, könnte den Führern um ihre Reputation angst und bange werden.

Rundschau.

* Ein naives Aktenstück veröffentlicht der „Vorwärts" in folgender Erklärung: „In einer hiesigen (Berliner) Versammlung sprach Herr Regierungsbaumeister a. D. Keßler, der sich gegen die Beschickung des Brüsseler Congresses erklärte, den Zeitungsberichten zufolge von „schlimmen Erfahrungen", die er auf dem Pariser Congreß gemacht habe, und behauptete bei dieser Gelegenheit, „dort habe man Wortmeldungen von mißliebigen Rednern unter den Tisch fallen lassen!" Was Herr Keßler von dem Pariser und Brüsseler Kongreß denkt, das ist seine Sache; daß er in Paris üble Erfahrungen gemacht hat, glaube ich ihm auf Wort; wenn er aber in Bezug auf Wortmeldungen das gesagt hat, was ihm die Blätter in den Mund legen, dann hat er die Unwahrheit gesagt. Wären derartige Praktiken geübt worden, so hätte ich, als einer der zwei ständigen Präsidenten des Kongresses, unbedingt Kenntniß davon erlangt. Wer über den Pariser Kongreß, der ja vielen Leuten ein Dorn im Auge war und noch ist, die Wahrheit wissen will, der kaufe sich das Kongreß-Protokoll, das in unserer Buchhandlung zu haben ist. Berlin, den 29. Juli 1891. W. Liebknecht." (Wenn den Worten Keßlers nichts Ueberzeugenderes entgegengehalten werden kann, dann wird's auch wohl so sein, wie er's sagte.)

* Die ultramontane Presse veröffentlicht das Programm für die „38. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands", welche in diesem Jahre in Danzig abgehalten werden wird. Für die Veranstaltung ist abermals diejenige Woche gewählt, in welche das Sedan-Gedenkfest fällt. Ein eigenthümliches Geschick will es, daß die „Germania" in derselben Nummer, in welcher das Programm veröffentlicht wird, über die katholischen „Glaubensbrüder" in Frankreich Klage führt, weil dieselben „die religiösen Interessen hinter die Staatsform oder auch hinter die Nationalität zurücktreten lassen" — sie haben nämlich dem Kardinal Lavigerie die Beiträge für die Mission in Afrika gesperrt, seitdem er den Ultramontanen, also den Orleanisten und Bonapartisten, den Anschluß an die Republik nahegelegt hat.

* Ein Bericht der „Times" aus Paris enthüllt einen angeblichen Anschlag gegen Englands Einfluß in Egypten. Der Sultan, welchem England in Egypten ein Dorn im Auge sei, sei durch gewisse Botschafter aufmerksam gemacht worden, daß der Khediv das ausschließliche Werkzeug Englands sei und Alles aufbiete, die englische Herrschaft in Egypten zu verewigen und des Sultans Vorrechte dort abzuschaffen. Daher habe der Sultan nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht, Tewfik Pascha abzusetzen. England würde dann entweder die Absetzung anerkennen und darob jeden Einfluß bei dem neuen Khediv als einer Creatur des Sultans einbüßen, oder aber Tewfik halten wollen, also eine Rebellion gegen die von Europa verbürgten Rechte des Sultans unterstützen. In beiden Fällen gerathe England in ein Dilemma. — Der „Standard" tritt ernstlich gegen die Räumung Egyptens ein, prophezeit übrigens aus der russisch-französischen Annäherung, daß Frankreich die früheren Versuche, Europa seinen Willen zu diktiren, wieder aufnehmen werde; nur daß diesmal die Diktatur an der russischen Grenze stehen bleiben und ein anderes Europa sich gegenüber finden werde, als das Europa Ludwigs XIV. und Napoleons I. Salisbury habe in Mansion House behauptet, die politische Atmosphäre sei nie ruhiger gewesen als jetzt. Aber weshalb sei denn Rustem Pascha in den Ferien nach London berufen worden, um mit Salisbury den neuen türkischen Vorschlag wegen Räumung Egyptens zu besprechen?!

* Die vor Jahresfrist wegen Insubordination nach Bermuda verbannten englischen Grenadiere dürften bereits in den nächsten Tagen wieder in England eintreffen. In militärischen Kreisen begegnet man jetzt der Ansicht, daß ihre frühe Abberufung von der westindischen Insel eine weit härtere Strafe als ihre zwangsweise Versetzung dorthin ist. Wie ein Londoner Korrespondent versichert, haben die Offiziere und Mannschaften des zweiten Gardegrenadier-Bataillons, nach ihren Briefen zu schließen, in den letzten zwölf Monaten einen ununterbrochenen Feiertag auf der Insel verlebt. Von allen unnöthigen Uebungen und Paraden befreit, hat sich das Bataillon in einem wahren Lotosland befunden, in dem es „immer Nachmittag" war. Ein kleines Journal, welches ausschließlich für die Grenadiere gedruckt wurde, hat enthusiastische Schilderungen von Bermuda und seinen Vergnügungen entworfen, und man geht vielleicht nicht fehl, wenn man die jüngsten Vorfälle von Insubordination bei den englischen Garden auf den Wunsch derselben zurückführt, von ihrem monotonen, harten Dienst erlöst und gleichfalls zur Strafe „verbannt" zu werden.

* Ueber die Ernteaussichten in Großbritannien enthält der „Reichsanzeiger" folgende Mittheilungen: Die Blüthezeit des Getreides hat in dem Vereinigten Königreich während des schönsten Wetters stattgefunden. Die Ernteaussichten haben sich hierdurch wesentlich verbessert, das Getreide ist zur Zeit nur noch etwa vierzehn Tage hinter der normalen Entwickelung zurück, und man nimmt an, daß im Allgemeinen die Weizenernte in der zweiten Woche des August beginnen wird. Das voraussichtliche Ergebniß wird zur Zeit auf eine gute Mittelernte, in einzelnen Bezirken sogar auf 5 bis 10 Prozent darüber geschätzt.

* Einen bedeutsamen Aufsatz aus der Feder Crispis über den Dreibund und das Verhältniß Italiens zu Frankreich bringt das Augustheft der Londoner „Contemporary Rev.". Der von Crispi unterzeichnete Artikel sagt, der Dreibund sei nicht sein (Crispis) Werk, er habe ihn vorgefunden und sei genöthigt gewesen, ihn zu achten. Er rechtfertige sich aus der Haltung Frankreichs zur Römischen Frage. Der Bund gefährde nicht den Frieden. Italien werde Frankreich niemals angreifen. Wenn Frankreich von denselben Gesinnungen gegen Italien beseelt sei, werde der Krieg zwischen beiden Nationen niemals möglich sein. Gegenwärtig sei die einzige, ernste Frage zwischen Frankreich und Italien die päpstliche. Italien brauche die Versicherung, Frankreich werde nicht eines Tages eine neue Expedition gegen Rom richten, oder, wie es mehr als einmal versprochen, die Vatikanfrage den europäischen Mächten unterbreiten. Die Drohung, Rom den Italienern zu nehmen und es dem Papste wiederzugeben, sei ein nicht weniger schweres Vergehen, als die thatsächliche Besetzung Roms Seitens einer fremden Armee.

* Der chilenische Bürgerkrieg dauert noch immer fort. Man spricht zwar von Vergleichsbedingungen, die der eine Theil dem anderen gestellt haben soll; aber von einer Versöhnung ist noch nicht die Rede. Der Präsident Balmaceda hat inzwischen vergebens durch den Dampfer „Presidente Errazuris" in Frankreich, England und Portugal Mannschaften anzuwerben versucht; alle drei Mächte hatten ihren Staatsangehörigen verboten, sich anwerben zu lassen und somit indirekt der Präsidentschaftspartei gegenüber der Kongreßpartei Hülfe zu leisten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. August. Ueber die deutschen Schulen in Kamerun macht der Lehrer Th. Christaller im Deutsch. Kolonialbl. folgende Mittheilungen: Die Schule in Bonawandone wird von 90 Schülern besucht, die sich in 4 Klassen theilen. Die 1. und 2. Klasse hat Vormittags je 2½ Stunden, die 3. und 4. Klasse Nachmittags je 1½ Stunden Unterricht. Die unterste (4.) Klasse zählt 48 Schüler, denen die Druckbuchstaben auf Papptäfelchen vorgeführt und die Addition und Subtraktion innerhalb 10 beigebracht werden. Unter den 24 Schülern der 2. Klasse befinden sich 4 Mädchen; in dieser Klasse beginnt bereits der Unterricht in Deutsch, d. h. Wörter werden auswendig gelernt. Den Schülern der 3. Klasse, gegenwärtig 12, wird unter anderen nützlichen Kenntnissen auch die der Uhr beigebracht. Die 6 Schüler der 1. Klasse haben seit 1887 ausgehalten; Lesestoff bietet für sie „Calwers biblische Geschichte". Der Schulbesuch ist ein regelmäßiger; nur in der 2. Klasse lassen Einige zu wünschen übrig, auch sind die Mädchen manchmal durch Arbeiten auf den Feldern verhindert, weshalb sie meist den Knaben etwas nachstehen. — Die Schule in Bonebela hat durch den im Februar erfolgten Tod des Lehrers Flad sehr gelitten. Die noch vorhandenen Schüler leisten zwar unter dem eingeborenen Lehrgehülfen Konrad Eleme ganz Befriedigendes, aber ein Schwarzer gilt eben bei den Eingeborenen nicht viel, wenn er auch etwas leistet, und so verliert sich Einer um den Andern und geht wieder auf den Handel. Die Schülerzahl der aus 2 Klassen bestehenden Schule ist deshalb auf 15 bis 12 gesunken. Bekanntlich ist bereits Lehrer Betz aus Stuttgart auf dem Wege nach Kamerun, um an Flads Stelle zu treten.

— Der preußische Eisenbahnminister Thielen hat die Vorstände der Vereine „Zonentarif" in Berlin und „Eisenbahnreform" in Hamburg, darunter Herrn Eduard Engel, in Audienz empfangen. Wie die „Neue Zeit" in Charlottenburg berichtet, erklärte der Minister, daß Versuche mit dem „Zonentarif" gemacht werden sollen, und zwar sei Berlin als Mittelpunkt des neuen Systems in Aussicht genommen; bei den Versuchen, die man plane, denke man zunächst an Eisenbahnen, welche in ihrer ganzen Linie in das Gebiet des preußischen Eisenbahnnetzes fallen und deren Endpunkte nicht allzu weit von Berlin entfernt seien, wie dies z. B. bei der Berlin-Stettiner und der Berlin-Hamburger Bahn der Fall wäre. — Dem genannten Blatt muß die Verantwortung für diese Nachricht überlassen bleiben.

— Das offizielle Organ des sozialdemokratischen Parteivorstandes schreibt: „Um die Kartoffelernte steht es, allen Mittheilungen nach, sehr schlecht — wie es in einem so feuchten Jahre nicht anders zu erwarten ist. Auch die Kartoffelkrankheit hat sich wieder eingestellt — gerade wie in den bösen Vor-Achtundvierziger Jahren!" Nach allen bisher darüber vorliegenden Meldungen ist, wie die „N. A. Ztg." schreibt, das Gegentheil dieser Behauptung richtig. Für den Kartoffelbau überhaupt und speziell für den Anbau der zur menschlichen Nahrung verwendeten Kartoffeln kommen hauptsächlich der leichte und Mittelboden in Betracht. Auf diesem stehen, darin stimmen alle Nachrichten überein, die Kartoffeln gut, vielfach sogar sehr gut. Wenn auf schwerem Boden letzteres nicht in gleichem Umfange der Fall, dort vielmehr lückenhafter Bestand in Folge des Ausfaulens der Saatkartoffeln und beginnender Fäule der jungen Knollen vorkommen, so hat das für die Volksernährungsfrage kaum einen Einfluß. Kartoffelkrankheiten kommen in jedem Jahre vor, davon kann aber keine Rede sein, daß dieselben jetzt einen Umfang angenommen hätten, wie es in jenen Jahren der Fall war, an welche das sozialdemokratische Organ erinnert.

— Nach einer Zusammenstellung der Revue générale de la marine marchande, die in der Rhein.-Westf. Ztg. auszugsweise mitgetheilt wird, bestand die gesammte Handelsflotte der Welt beim Beginn dieses Jahres aus 43515 Schiffen, darunter 33876 Segler mit 10540050 To. Gesammtgehalt und 9638 Dampfer mit 8286747 To. Von diesen Dampfern kamen 5312 auf England, 689 auf Deutschland, 471 auf Frankreich, 419 auf Nordamerika, 350 auf Spanien, 300 auf Italien, 230 auf Rußland, 197 auf Dänemark, 111 auf Oesterreich u. s. w. Es ist bemerkenswerth, daß hiernach Deutschland den zweiten Rang einnimmt, den 1888 noch Frankreich inne hatte. 1873 besaß die deutsche Handelsflotte nur 200 Dampfer, die einen Gesammtgehalt von 142384 To. hatten. Heute beträgt der Gesammttonnengehalt der 689 deutschen Handelsdampfer 656182 To. — er hat sich also von 1873 bis 1890 um 460 pro 100 vermehrt, während bei der französischen Handelsflotte die Zunahme in demselben Zeitraum nur 241 pro 100 betragen hat. Die Revue générale giebt zu, daß in Frankreich keine Rhederei bestehe, die dem Norddeutschen Lloyd in Bremen in Bezug auf die Zahl der Schiffe und deren Tonnengehalt gleichkäme. Noch trauriger aber erscheint jener Zeitschrift, daß keine französische Dampfschiffsgesellschaft Schiffe besitze, die sich mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd an Größe und Schnelligkeit vergleichen könnten.

— Daß über die jüngst in Berlin abgehaltene deutsche Handwerkerkonferenz ein Bericht ausgearbeitet wird und dem Kaiser vorgelegt werden soll, war bekannt, ebenso auch, daß sich die Handwerkermitglieder jener Konferenz einstimmig zu Gunsten der Einführung des Befähigungsnachweises ausgesprochen haben. Nicht bekannt war indessen bisher die Stellungnahme der amtlichen Kreise zu diesen Wünschen. Hierüber will die Voss. Ztg. in Erfahrung gebracht haben, daß in Regierungskreisen keine Neigung für eine derartige Maßregel besteht und auch der erwähnte Bericht in diesem Sinne abgefaßt sei.

— Hier ist über die letzthin von englischer Seite über Emin Pascha gebrachten Meldungen nichts bekannt. Bisher ist auch weder eine Antwort Emin Paschas auf die bekannten Anweisungen Wißmann's noch eine Antwort auf die Anfrage, ob er bereit sei, als Reichskommissar in den Reichsdienst zu treten, eingegangen. Freilich bleibt ungewiß, ob und wann diese Schriftstücke Emin Pascha erreicht haben. Gegen die Absicht Emin Paschas, das von ihm zurückgelassene Elfenbein wieder zu erlangen, ließe sich kaum etwas einwenden.

— Aus Anlaß der im Gnesener Kreise in diesem Frühjahre abermals in großem Umfange vorgekommenen Auswanderungen nach Amerika veröffentlicht der dortige Landrath einen ihm zugestellten Brief eines früheren Kreisinsassen aus Indiana, Nordamerika, dessen Inhalt wahrheitsgetreu das Elend und die drückende Lage der Auswanderer schildert und worin Auswanderungslustige auf das dringendste vor der Auswanderung gewarnt werden.

— Der Neffe und Erbe des Feldmarschalls Grafen Moltke, Major von Moltke, hat auf vielseitiges Ersuchen gestattet, daß die Gruft des großen Feldherrn dem Publikum während bestimmter Tagesstunden geöffnet ist. Zahlreiche Besucher haben bereits am Grabe Hellmuth von Moltke's geweilt.

Koburg, 2. Aug. Die amtliche Kob. Ztg. ist ermächtigt, die Nachricht von einer Spannung zwischen den Höfen in Berlin und Koburg für eine tendenziöse Unwahrheit zu erklären.

München, 2. August. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute nach Bayreuth weitergereist.

Stuttgart, 1. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet: Der König berief Dr. Marc aus Wildungen nach Friedrichshafen zur Consultation. Der erwünschte Rückgang der vor zwei Monaten konstatirten katarrhalischen Störungen des Unterleibes ist eingetreten, geringe entzündliche Schwellungen bestehen fort; kein Fieber. Der Allgemeinzustand ist daher ohne Besorgniß.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. August. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der Schweiz andererseits, die in Wien geführt werden, werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zum günstigen Abschluß kommen.

Schweiz.

Schwyz, 1. August. Die Bundesfeier nahm heute Vormittag unter zahlreicher Betheiligung bei zweifelhaftem Wetter ihren Anfang. Auf allen zugänglichen Bergspitzen flammten Abends Freudenfeuer auf. Morgen findet eine Fahrt nach dem Rütli statt, woselbst der Präsident des Ständeraths Goettisheim eine Rede halten wird.

Frankreich.

Paris, 2. August. Dem Minister des Aeußern Ribot wurde offiziell angezeigt, daß der König Alexander von Serbien etwa um den 13. d. M. in Paris eintreffen und daselbst 14 Tage inkognito verweilen werde.

Paris, 2. August. Einen Hieb gegen Deutschland bedeutet der Inhalt der nachfolgenden Depesche: Die „Association littéraire et artistique internationale" beschloß in der heutigen außerordentlichen Versammlung nach erregter Debatte, den für September nach Berlin einberufenen Kongreß wegen eingetretener Schwierigkeiten nicht in dieser Stadt, sondern in Mailand abzuhalten.

Cherbourg, 1. August. In der Mairie fand heute ein feierlicher Empfang der Offiziere der hier vor Anker liegenden russischen, griechischen und amerikanischen Kriegsschiffe statt. Der Maire begrüßte die Offiziere und wies auf den Empfang des französischen Geschwaders in Kronstadt hin, der die französisch-russische Freundschaft besiegelte. Der Chef der Seestation, Admiral Lespes, verlas ein Telegramm, worin es hieß, das russische Volk und die russische Marine seien mit ihrem ganzen Herzen in Cherbourg.

Holland.

Amsterdam, 1. August. Heute hat die Eröffnung des ersten Theiles (Amsterdam-Nichtevechte) des neuen Merwede-Kanals stattgefunden, welcher Amsterdam mit dem Rheine verbinden soll.

England.

London, 1. August. Bei der Berathung des Ausgaben-Budgets im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Fergusson, die Finanzverhältnisse Egyptens seien jetzt so günstig, daß eine Vertagung der dem Lande obliegenden Verpflichtungen jetzt nicht mehr zu befürchten sei. Die Nachricht der „Times" betreffend die Absetzung des Khedive durch den Sultan bezeichnete der Unterstaatssekretär als ein sensationelles, durch welches sich Niemand beeinflussen lassen dürfe.

London, 2. August. Mit der politischen Rolle des bisherigen irischen Führers Parnell geht es zu Ende. Alle hervorragenden Abgeordneten haben sich gegen ihn wegen seines skandalösen Privatlebens erklärt.

London, 2. August. Ueber den unterlassenen Besuch Kaiser Wilhelms auf der Deutschen Ausstellung kommt nun endlich eine Art von Aufklärung. Es heißt, der Kaiser sei ferngeblieben, weil die Ausstellung als Privat-Unternehmen zwar ganz respektabel sei, aber

doch nicht so dastehe, daß man in derselben ein Bild der deutschen Industrie erblicken könne, um keine Mißdeutungen hervorzurufen, habe der Kaiser den Besuch aufgegeben.

Rußland.

Petersburg, 1. Aug. Es heißt, die Gesuche um Naturalisation von Ausländern würden systematisch abgelehnt. In Folge dessen würden auf Grund eines neuerlichen Befehls der Gouverneure von Kiew, Podolien und Volhynien zahlreiche, in den südlichen Provinzen ansässige Oesterreicher, österreichische Polen und Deutsche gezwungen sein, Rußland zu verlassen.

Petersburg, 1. Aug. Der „Nowoje Wremja" zu Folge ist die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Hebräer, welche nicht zum Aufenthalt in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere und mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen.

— Ueber die Grundlagen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland soll, wie die „Times" sich von hier melden läßt, der Botschafter Mohrenheim mit dem Elysée verhandelt haben. Admiral Gervais habe nach Kronstadt einen Entwurf über die Bedingungen des Bündnisses mitgebracht, um denselben dem russischen Minister des Aeußern, dem Kriegsminister und dem Marineminister zur Erwägung und Ausarbeitung zu unterbreiten. Nach Abschluß der betreffenden Verhandlungen würde das Vertragsdokument von den einzelnen Ministern, nicht aber vom Kaiser von Rußland selbst, unterzeichnet werden und bis auf Weiteres in dieser Form verbleiben. Der Admiral habe wiederholt, lange und vertrauliche Berathungen mit den Ministern Giers, Wannowsky und Tschichatschew gepflogen. Es würden Bestimmungen in dem Vertrage getroffen werden, welche eine Cooperation zu Wasser und zu Lande sichern. Bereits vor dem Besuche des Geschwaders seien zwischen den betreffenden Ministern die bei den jetzigen Festlichkeiten zu haltenden nichtpolitischen Reden vollkommen festgestellt worden. Klingt nicht gerade wahrscheinlich.

Petersburg, 2. Aug. Das „Journal de St. Pétersbourg" begrüßt die Ankunft des Königs Alexander von Serbien aufs Herzlichste. Der König werde auch in der Begrüßung durch das russische Volk den Ausdruck der Gefühle Rußlands und seiner Wünsche sehen, daß der serbische Staat unter der Regierung und der Dynastie des jungen Herrschers, des kaiserlichen Gastes, blühe und gedeihe. Auch die übrigen Journale Rußlands bringen ähnliche Artikel.

— Der deutsche Botschafter v. Schweinitz ist hier wieder eingetroffen.

Kronstadt, 1. Aug. Die auf dem „Marengo" stattgehabte Ballfestlichkeit verlief glänzend. Der französische Botschafter Laboulaye, fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie gegen 700 andere Geladene wohnten demselben bei.

Kronstadt 2. Aug. Gestern veranstaltete der Marineminister Tschichatschew ein Bankett zu Ehren der Mannschaften des französischen Geschwaders. Es waren 200 französische und 100 russische Matrosen eingeladen.

Moskau, 1. Aug. Gestern gab der General-Gouverneur von Moskau, Großfürst Sergius, zu Ehren des Königs Alexander von Serbien in dem Schlosse Petrowski bei Moskau ein Diner. Nach demselben wohnte der König in Begleitung des Großfürsten einer Truppenrevue auf dem Godinschen Felde bei, später fand Feuerwerk statt. Heute besuchte der König das Dreifaltigkeitskloster, in welchem er von dem Metropoliten empfangen wurde. Nach der Rückkehr nach Moskau fand im Kreml zu Ehren des Königs ein Diner statt. Der Großfürst Sergius stattete gestern dem Regenten Ristitsch einen Besuch ab.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Im dänischen Königsschlosse zu Fredensborg wird zum Schlusse dieses Monats außer dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland noch zum Besuch erwartet der König Georg und der Prinz Georg von Griechenland, die Prinzessin von Wales und der italienische Kronprinz. Später sollen dann noch die Prinzessin von Cumberland und der Prinz von Wales anlangen.

Schweden.

Trondhjem, 2. August. Nach zwanzigstündiger Fahrt bei schönstem Wetter ist die „Hohenzollern" gestern Mittag 12 Uhr vor Trondhjem angekommen. Der Kaiser, welcher sich andauernd des besten Wohlseins erfreut, arbeitete während des ganzen Vormittags an Deck mit den ihn begleitenden Chefs und Vertretern der verschiedenen Ressorts. Heute Vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst ab. Zum Frühstück, das um 1 Uhr auf dem Deck eingenommen wurde, war der Kommandant der Festung, General Nyquist, befohlen. Die „Hohenzollern" wird heute Abend 7 Uhr die Anker lichten zur Weiterfahrt nach Bergen.

Tromsoe, 2. August. Der Dampfer „Amely" mit der wissenschaftlichen Spitzbergenexpedition an Bord ist heute Morgen hier eingetroffen. Die Weiterreise erfolgt voraussichtlich am Dienstag.

Rumänien.

Bukarest, 2. August. Kronprinz Ferdinand, der bekanntlich endgiltig auf die Verbindung mit Fräulein Vacarescu verzichtet hat, kehrt nicht wieder nach dem leichtlebigen Bukarest zurück, sondern wird in Jassy als Bataillonskommandeur seine Wohnung nehmen und dort sich ganz den militärischen Exercitien widmen.

Serbien.

Belgrad, 31. Juli. Die russische Reise des jungen Königs von Serbien scheint der Mehrzahl der Zeitungen im Lande den Kopf verdreht zu haben. Man ist von dem politischen Erfolge dieser Fahrt so überzeugt, daß die Blätter das Ende der Fahrt gar nicht mehr abwarten können, um auf der Grundlage einer französisch-russisch-serbischen Tripel-Allianz eine neue Theilung Europa's vorzunehmen. Danach geht Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich zurück und die Provinz Posen an Rußland. Für Serbien haben diese journalistischen Schlaumeier natürlich den fettesten Bissen in Aussicht genommen, nämlich ganz Bosnien, die Herzegowina, den südlichen Theil von Ungarn, den größten Theil von Macedonien. Alles dies wird von den Serben — zum Glück nur auf dem Papier — zur Wahrung des europäischen Friedens beansprucht.

Türkei.

Konstantinopel, 2. August. Der Sultan Abdul Hamid ist erkrankt, aber nicht an einem Geschwür, wie es erst hieß, das Leiden scheint vielmehr rheumatischer Art zu sein. Der Lübecker Arzt Dr. Kinder, der mehrfach erfolgreiche Kuren gegen rheumatische Krankheiten durchgeführt hat, ist soeben durch dem türkischen Generaladjutanten Hobe Pascha eingeladen worden, hierher zu kommen und den Sultan zu behandeln. Er dürfte dieser Aufforderung entsprechen.

Westfalen und Rheinland.

⊙ **Witten,** 3. Aug. (Auf unserer neuen Kirche) flattern seit vorgestern zwei Fahnen ob des freudigen Ereignisses, daß am Samstag die Errichtung des Dachgestühls beendet worden ist. Sie wird nun auch bald unter Dach und Fach kommen. Auch der Thurm wird noch vor Anbruch des Winters bis weit über Firsthöhe aufgeführt werden.

⁂ **Witten,** 3. Aug. (Postalisches.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich führt, in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Werthangabe, die Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packet- und Nachnahmesendungen sowie baare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwerthzeichen u. s. w. einzutragen sind. Dem Publikum ist es freigestellt, die Eintragung selbst zu bewirken oder dem Landbriefträger zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewähren.

× **Witten,** 3. Aug. (Militärkonzert.) Dem Adlerwirth Herrn Rheker ist es gelungen, die auf der Kunstreise begriffene Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 144 noch für ein Konzert zu gewinnen. Hoffentlich wird sein Unternehmen dieses Mal von besserem Wetter begünstigt sein, so daß Herr Rheker, da auch die diesjährigen Konzerte den ungetheilten Beifall des Publikums gefunden, einen zahlreichen Besuch erwarten kann. (Siehe Anzeige.)

♪ **Witten,** 3. August. (Stiftungsfest.) Der Kameradschaftliche Sängerbund feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 11. October im Borgmann'schen Locale.

e **Herbede,** 2. Aug. (Turnverein.) In der gestrigen Generalversammlung beschloß der hiesige Turnverein, das diesjährige (siebente) Stiftungsfest am Sonntag den 27. September im Vereinslokale bei Herrn Halseband unter Betheiligung fremder Vereine zu feiern. Mit dem Feste soll ein Preisturnen verbunden sein. — Bei dem am verflossenen Sonntag in Langendreerholz stattgehabten Turnfest erhielt der hiesige Turnverein 2 Preise. Dem Genossen Stander wurde der 1. Preis im Stemmen und dem Genossen Lauterwald den 4. Preis am Reck zuerkannt. — Der Genosse Schulte vom Hevener Turnverein wurde mit dem 4. Preis im Springen bedacht.

Bochum, 31. Juli. (Folgendes Steuerkuriosum) wird der „Rh.-W. Ztg." aus Riemke mitgetheilt: Seit etwa 10 Jahren sind im hiesigen Kohlenrevier bekanntlich viele Kokereien mit Gewinnung der Nebenprodukte, sogenannte Kohlendestillationen, entstanden, welche das bei dem Betriebe gewonnene ammoniakhaltige Gaswasser in eigenthümlichen Apparaten auf meist schwefelsaures Ammoniak verarbeiten. Diese Apparate sind theilweise auf Grund der bei der Branntweinbrennerei gemachten Erfahrungen als Kolonnenapparate konstruirt. Seit Inbetriebsetzung der Kohlendestillationen, welche einen fast gleichen Betrieb und dieselben Endprodukte der Fabrikation wie Gasanstalten haben, ist keine Revision außer den gewerbe- und fabrikpolizeilichen nöthig gewesen; in neuerer Zeit finden aber Revisionen von Steuerbeamten statt. Es werden einfach die Formulare für Brennereien benutzt und vor Destilliranstalt das Wort „Gaswasser" gesetzt und der Revisionsnotizbogen (Formular E 12) thut seine Schuldigkeit auch hier. Mir ist nun keine gesetzliche Bestimmung, Verordnung oder Sonstiges bekannt, welche das Vorgehen der Steuerbehörde rechtfertigte, denn der Name Kohlendestillation kann doch unmöglich den Anlaß geben, eine völlig außerhalb der bekannten Steuergesetze liegende Fabrikation plötzlich einer Kontrolle der Steuerbehörde zu unterwerfen, welche in der monatlichen Revision des Betriebes und in dem Zwange der Veränderungsanzeige (Formular E 3) besteht.

Dortmund, 1. Aug. (Der Hahn an der Angel.) Im April dieses Jahres hatte man im Garten des Herrn Feltmann in Kirchlinde einen Stock in der Erde befestigt, an den Stock einen Bindfaden und an diesen eine Bohne gebunden, so daß ein Köder für das Federvieh bereitet war, wie er besser nicht erdacht werden konnte. Des Nachbars vorwitziger Hahn, „Henning" geheißen, war denn auch sofort bei der Hand und verschluckte die Bohne, mit derselben aber auch einen Theil des Bindfadens. Weil das Thier die Bohne nicht wieder aus dem Kropfe hervorbringen konnte, war es gefangen wie an einer Angel, obwohl es flatterte und schrie. Niemand kam dem Thiere zu Hülfe, selbst dessen Eigenthümer nicht, angeblich, weil er sich fürchtete, in den Garten des Nachbars zu gehen. Viele hatten sogar ihre Freude an den Qualen des Thieres, das schließlich dem Ersticken nahe war. Nach Verlauf von etwa zwei Stunden wurde der Hahn von einem des Weges kommenden Gendarmen befreit. Derjenige, welcher diesen Köder gefertigt, Hermann Feltmann, hatte sich gestern am Schöffengericht wegen Thierquälerei zu verantworten. Es erfolgte jedoch Freisprechung, da in erster Linie der Eigenthümer des Hahnes die Pflicht gehabt habe, das Thier, nachdem dasselbe auf fremden Grund und Boden gelaufen, zurück zu holen und von der Angel zu lösen.

× **Hagen,** 3. August. (Leiche gefunden.) Im Walde bei der Selbecke wurde am Samstag von Personen, die Waldbeeren suchten, die Leiche eines etwa 20 Jahre zählenden jungen Mannes aufgefunden. Man will in derselben die Person des vor etwa 1 Monat nach der Musterung verschwundenen Stockmann festgestellt haben. Der Umstand, daß die Leiche in einer Schlucht verborgen untergebracht und mit Reisig und Steinen zugedeckt war, läßt wohl auf ein Verbrechen schließen. Das Gericht, der Herr Sanitäts Dr. Moors und die Polizei begaben gaben sich an den von Polizeibeamten bewachten Fundort und wurde die Leiche später ins Epidemienhaus geschafft.

✕ **Hagen,** 3. Aug. (Jäher Tod.) Ein junger Mann, Schlosser seines Zeichens, hat in vorvergangener Nacht auf recht traurige Weise sein Leben eingebüßt. Derselbe war mit noch zwei anderen Kollegen bei K. an der Elberfelderstr. 60 hierselbst im Logis. Friedlich und freudig hatten die Drei den Abend beim Bier verlebt und begaben sich gegen Mitternacht auf ihrem im dritten Stock gelegenen Zimmer zur Ruhe. Gestern früh gegen 4 Uhr wurde der junge Schlosser mit zerschmettertem Schädel und gebrochenem Genick bis auf's Hemd entkleidet todt aufgefunden. Die beiden Schlafkollegen haben wohl gehört, daß der Verunglückte Nachts einmal aufgestanden ist, sind dann aber wieder eingeschlafen. Es kann nur vermuthet werden, daß der junge Mann in seiner Schlaftrunkenheit das Zimmer verlassen und hernach, statt sich ins Bett zu begeben, sich ins Fenster gelegt hat und hier herausgestürzt ist, wovon Niemand etwas gehört oder gesehen hat.

= **Eppenhausen,** 3. August. (Zigeunerpferd.) Der von dem Landwirth Th. hierselbst vor einigen Tagen mit der Zigeunerbande abgeschlossene Pferdehandel, wobei der erstere auf so schmähliche Weise von einer Rothhaut angeschmiert wurde, hat für den Th. böse Folgen nicht hinterlassen. Auf telephonische Requisition von Zurstraße aus sistirte die Gendarmerie in Breckerfeld das Zigeunervolk und durch die wohlwollende Unterstützung des Amtmanns zu Breckerfeld gelang es, das Kaufgeschäft rückgängig zu machen und wohlgemuth, — um eine Lehre reicher gemacht, — zog der Landwirth mit den zurückerlangten 200 M. und seinem treuen Grauschimmel der Heimath zu, wo er glückstrahlend bereits am selbigen Abend anlangte.

✕ **Haspe,** 2. August. (Aufgefundene Kindesleiche.) Von Kindern wurde gestern Nachmittag in der Ennepe auf der Grenze zwischen Haspe und Hagen die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefischt und der hiesigen Polizei übergeben, welch letztere die Leiche nach dem Epidemienhaus schaffen ließ.

* **Lüdenscheid,** 31. Juli. (Unterschlagung.) Der beim hiesigen Bürgermeisteramt diätarisch angestellte Büreaugehilfe K. ist gestern wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder in Höhe von mehr als 150 Mark verhaftet und heute dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

* **Lüdenscheid,** 31. Juli. (Verhafteter Einbrecher.) In der Nacht zum 8. Juni cr. war im Komptoir der Fabrik von Baumeister u. Salomon ein Einbruchsdiebstahl verübt und hierbei der Gendam S. von den Einbrechern überfallen und mißhandelt worden. Der eine der drei Thäter ist vor einigen Tagen in Hagen verhaftet worden.

* **Löhne,** 29. Juli. (Unglücksfall.) Gestern ereignete sich in Gohfeld ein Unglücksfall durch Einsturz einer Brücke über die Werre. Die Brücke ist leicht aus Holz erbaut; sie stürzte ein, als gerade der Sohn des Kolon Rosche dieselbe mit einem Gespann bereits passiert hatte. Dem Sohn gelang es, ans Ufer zu kommen, ebenso konnte noch ein Pferd gerettet werden, das zweite ertrank, weil man es nicht vom Geschirr lösen konnte. Mit vieler Mühe wurde der Wagen und der Kadaver des Pferdes aus dem Flußbette beseitigt.

* **Rinteln,** 31. Juli. (Vom Blitz getödtet) wurden bei einem Gewitter fünf Kühe, welche unter hohen Bäumen Schutz gesucht hatten.

Solingen, 31. Juli. (5 Millionen Mark für eine Eisenbahnstrecke von 1½ Gehstunde.) Die „Köln. Ztg." schreibt — und es ist nicht der 1. April —: Die Bahnverbindung Solingen-Remscheid, das Ziel der Herzenswünsche aller Solinger und Remscheider, steht zwar nur erst noch auf dem Papier und an eine Inangriffnahme der Arbeiten ist noch nicht zu denken, weil augenblicklich die Pläne noch dem Minister zur Genehmigung vorliegen, und zwischen der Genehmigung und der Inangriffnahme des Baues erst noch mancherlei andere Arbeiten und Förmlichkeiten ihre Erledigung gefunden haben müssen, allein schon jetzt nimmt die Bahn, welche ein wahrhaft großartiges Bauwerk darstellen wird, das Interesse der Welt der Techniker und der Laien vollkommen gefangen. Als der Bergische Bezirksverein deutscher Ingenieure vor einigen Tagen hier eine Hauptversammlung abhielt, behandelte ein Vortrag des Regierungsbaumeisters Lauer aus Elberfeld, dem wir einiges entnehmen, ausführlich die Bahnverbindung. Dicht hinter Solingen muß ein Thal ausgefüllt werden (!) und der anzuschüttende Damm erreicht eine Höhe von 20 Meter mit einem Dammfuß von 64 Meter Breite. (?!?) Bald nach diesem Damm ist ein gewaltiger Einschnitt herzustellen, der eine Erdbewegung von nicht weniger als 105000 Kubikmeter erfordert. Einschnitt und Damm werden für sich allein 1½ Jahren Bauzeit erfordern. Ein Viadukt von 40 Meter Höhe und 105 Meter Länge folgt dann im weiteren Laufe der Bahn, aber das größte und erstaunlichste Kunstwerk der ganzen Anlage bleibt die große Wupperüberbrückung, vermittelst deren die Bahn vom Solinger Gebiet auf Remscheider Boden übergeht. Diese Brücke liegt 102 Meter über der Thalsohle und hat eine Länge von etwa 406 Meter; sie ist in sieben grundsätzlich von einander abweichenden Entwürfen geplant, welche, jeder für sich, alle Errungenschaften und Neuerungen der Brückenbaukunst in Anspruch nehmen. Eine Entscheidung über die Art der Ausführung ist noch nicht gefällt. (!!) Von dem Kostenansatz der ganzen Strecke mit 4½—5 Millionen Mark erfordert die Brücke allein 2 Millionen. Das Vorgelände von Remscheid macht ebenfalls große Anlagen nöthig, ganz besonders schwierig aber wird die Arbeit bei Vieringhausen und Büchen, wo die Bahn auf ein Gewirr von Straßen, Gassen, Gärtchen, Häuschen, Schmieden u. s. w. stößt. Es wird hier u. a. ein 105 Meter langer Tunnel nöthig. Einer der schlimmsten Punkte in Remscheid ist die Durchführung zwischen der städtischen Gasfabrik und dem Werke der Bergischen Stahlindustrie-Gesellschaft; der große Gasometer wird wahrscheinlich etwas zurückgesetzt und von dem Stahlwerk eine Ecke abgenommen werden.

Essen, 1. August. (Zum Unglück auf der Ruhr.) Die Arbeiten zur Aufsuchung der in der Ruhr ertrunkenen Arbeiter sind während des heutigen Tages vollständig erfolglos geblieben, obgleich man fünf bis sechs Kähne dabei verwandt und mehrere hundert Meter weit von der Unglücksstelle entfernt ein Netz quer über die Ruhr gespannt hat. Das Begräbniß des gestern aufgefundenen Mannes fand Sonntag Nachmittag auf dem Kirchhof in Rellinghausen statt.

Peru.

4 Criminal-Roman von **Henry Cauvain.**

Nachdruck verboten.

In dem Salon blieb es unterdessen unheimlich still. Frau von Viverol versuchte einige banale Redensarten vorzubringen, aber ein Blick ihres Sohnes hat sie, den Schmerz Johanna's zu schonen.

Nach Ablauf einiger Minuten kehrte Herr Raveneau zurück.

„Verzeihen Sie, mein theures Fräulein, daß ich Sie von Neuem störe," sagte er. „Ich wollte Sie fragen, ob Sie vielleicht den Schlüssel zu dem Schreibtisch Ihres Vaters haben?"

„Nein .... mein Vater trug alle seine Schlüssel in der Tasche ... sie stecken jedenfalls ..."

Sie vermochte den Satz nicht zu vollenden und brach von Neuem in Thränen aus.

„Dann würde ich Sie bitten, einen Schlosser kommen lassen zu dürfen; ich möchte in dem Tische Etwas suchen. Wahrscheinlich hat Ihr Vater sein Checkbuch oder einen ausgefüllten Check darin aufbewahrt ... der Geldschrank ist leer," setzte er nach einigem Zögern mit gesenkter Stimme hinzu.

Johanna schien nichts zu hören.

„Thun Sie, was Sie für das Beste halten, lieber Herr Raveneau," sagte sie muthlos.

Als Frau von Viverol die Eröffnung des Koffers vornahm, richtete sie gespannt den Kopf empor und wandte sich mit einem ausdrucksvollen Blick an ihren Sohn, den dieser jedoch nicht zu bemerken schien.

„Sie werden der Ruhe bedürfen, mein theures Kind," sagte sie aufstehend, „wir wollen Sie allein lassen."

„Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten, gnädige Frau," versetzte Johanna.

„O, Alles, was in unseren Kräften steht," antwortete Raoul lebhaft.

„Ich danke Dir," sagte Johanna, die Hände ihres Verlobten drückend. „Es handelt sich um meinen armen kleinen Georges, ich möchte nicht, daß er diese schreckliche Zeit hier durchmachte; er hat noch keine Ahnung von dem Unglück. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, gnädige Frau, wenn Sie ihn mit sich nehmen wollten, bis wir Zeit gefunden, ihn auf den furchtbaren Schlag vorzubereiten."

„O, gewiß, ich werde mich freuen ... das liebe, süße Kind."

Johanna klingelte und gab der eintretenden Kammerfrau den Auftrag, Georges zu holen.

Gleichzeitig trocknete sie hastig ihre Thränen und wandte dem Licht den Rücken zu, damit das Kind ihre verweinten Augen nicht bemerkte; einige Minuten später trat Georges ein.

Sein blasses, von langen, blonden Locken umrahmtes Gesicht zeigte ein trübes, kränkliches Aussehen, seine zarte Gesundheit, ein Erbtheil seiner Mutter, hatte Johanna schon manche sorgenvolle Stunde gemacht. Sie hatte mit unendlicher Zärtlichkeit über das Kind gewacht und der Knabe hatte ihre Liebe reich belohnt, er hing mit fast abgöttischer Verehrung an Johanna und dem Vater.

Sobald er seine Schwester erblickte, eilte er auf sie zu und schlang in leidenschaftlicher Zärtlichkeit seine Arme um ihren Hals.

„Was macht denn Papa?"

Johanna schloß die Augen, um die Thränen zurückzuhalten, welche mit Gewalt hervorbrechen wollten. Um das Kind über die Abwesenheit des Vaters zu beruhigen, hatte sie ihm gesagt, daß er krank sei.

„Es geht immer noch nicht besser," antwortete sie mit fast übermenschlicher Anstrengung. „Der Arzt hat ihm die äußerste Ruhe verordnet, das geringste Geräusch könnte ihm schaden. Ich habe daher mit der gnädigen Frau gesprochen, sie wird Dich mit sich nehmen, damit Du wieder spielen kannst, mein liebes Kind."

Der Knabe schlang von Neuem den Arm um seine Schwester. Das majestätische Aussehen, die blonden Locken und das Lorgnon der Frau von Viverol flößten ihm wenig Vertrauen ein.

Erst als Raoul sich näherte und ihm alle möglichen Vergnügungen versprach, während Johanna ihn damit tröstete, daß sie ihn alle Tage besuchen würde, beruhigte er sich, aber nicht ohne seiner Schwester dringend an das Herz zu legen, ihn keinen Tag zu vergessen.

„Sei ganz ruhig," sagte Raoul, die Hand des jungen Mädchens drückend, „wir werden aufs Beste für ihn sorgen und wenn Du meiner oder meines Vaters bedarfst, so zweifle keinen Augenblick an unserer Ergebenheit ... an meiner Liebe."

„Ich danke Dir, lieber Raoul," sagte das junge Mädchen ernst, „ich weiß, daß ich auf Dich rechnen kann."

Einige Augenblicke später befand sie sich allein in dem Trauerhause.

VIII.

Es dauerte nicht lange, so riß die Klingel der Hausthür sie von Neuem aus ihrem schmerzlichen Sinnen empor.

Sie erhob sich augenblicklich, um den Befehl zu geben, daß sie für Niemand zu sprechen sei, aber schon auf der Treppe begegnete sie dem Diener, welcher ihr eine Karte überreichte.

„Ich bin für Niemand zu Hause," sagte sie, die Karte auf welcher sie den völlig unbekannten Namen Bidach gelesen hatte, zurückgebend.

Sie kehrte in den Salon zurück, aber der Diener folgte ihr nach wenigen Augenblicken, um ihr zu melden, daß der Herr darauf bestände, sie zu sprechen, er habe sie schon heute Morgen gesehen.

Johanna erbebte. In einer Sekunde durchlebte sie noch einmal das ganze, furchtbare Ereigniß dieses Vormittags.

Vielleicht war es der Beamte, welcher sie heute Morgen empfangen hatte, der ihr möglicherweise eine wichtige Mittheilung zu machen hatte; sie gab daher den Befehl, ihn hereinzuführen.

Ihre Ueberraschung war nicht gering, als sie an Stelle des Greises einen noch jungen Mann auf sich zukommen sah, der sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßte, während er seinen Hut verlegen zwischen den Fingern drehte.

Gleichwohl erinnerte sie sich, diese feinen Züge, das blonde Haar und den lebhaften, von einer Brille versteckten Blick schon einmal gesehen zu haben; aber sie wußte nicht, bei welcher Gelegenheit.

„Sie werden es sehr kühn von mir finden, gnädiges Fräulein," stotterte Bidach, „daß ich es wage, Sie unter den obwaltenden Umständen zu belästigen, aber verzeihen Sie mir ... ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mir Ihr Unglück zu Herzen geht."

„Bittte, nehmen Sie Platz," sagte Johanna, indem sie voll Ungeduld an ihrem Taschentuch zupfte, „wenn Sie mir etwas mitzutheilen haben, so beeilen sie sich, bitte ... und sagen Sie wir vor allen Dingen, wer Sie sind ..."

„Sie erkennen mich nicht wieder ... das macht, weil ich heute Morgen eine blaue Blouse und eine Gummischürze trug."

„O jetzt erinnere ich mich," sagte Johanna schaudernd „Sie waren der Mann, welcher mich stützte, als ich ..."

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Ich war es allerdings, gnädiges Fräulein, aber ich bin nicht Derjenige, für den Sie mich halten," fügte er hinzu, um das Grauen zu zerstreuen, welches er in ihren Zügen las. „Ich trug jene Kleidung nur ausnahmsweise und werde Ihnen gleich erklären, warum."

„Aber wer sind Sie denn eigentlich?"

Herr Bidach zögerte noch einen Augenblick und drehte krampfhaft an seinem Hut. Dann entschloß er sich, dem jungen Mädchen von seinem ehemaligen Berufe zu sprechen und von der Leidenschaft, die er noch immer für denselben hegte. Schließlich erzählte er ihr, daß er Tags zuvor bei der Entdeckung der Leiche in Clamart zugegen gewesen sei.

„Sie waren da?" rief Johanna, „o bitte, erzählen Sie mir, was sie wissen!"

„Bis jetzt weiß ich noch nichts, gnädiges Fräulein, aber ich hoffe mit der Zeit etwas zu entdecken und deswegen bin ich zu Ihnen gekommen. Ich bin überzeugt, daß es der Polizei gelingen wird, das Geheimniß dieses Mordes aufzuklären; aber ich bin der Meinung, daß in einer so wichtigen Angelegenheit jeder gute Wille am Platze sei. Ich stelle Ihnen meine volle Ergebenheit und die Erfahrung, welche ich in derartigen Angelegenheiten besitze, gerne zu Diensten, gnädiges Fräulein, und es würde mich freuen, wenn Sie mich in meinen Bemühungen unterstützen wollten."

„O ich danke Ihnen von Herzen, Herr Bidach," sagte Johanna feurig, „mein Vater muß gerächt werden, und Alle, welche mir dabei helfen wollen, sollen gesegnet sein. Bitte, fragen Sie, ich werde Ihnen alles mittheilen, was Ihnen bei ihren Bestrebungen von Nutzen sein könnte."

Fortsetzung folgt.

* **Duisburg,** 1. August. (Vom Blitz erschlagen) wurde gestern Nachmittag 5 Uhr hier an der Schweizerstraße ein junger Mann. Er wurde nach Befund des Arztes Dr. Toussaint vom Strahl auf die rechte Schulter getroffen, von wo der Blitz im Zickzack durch den Körper ging und, an der Fußbekleidung die deutlichsten Spuren hinterlassend, am rechten Fuße hinausfuhr. Nach Aussage einiger Personen, welche sofort nach dem Schlage herbeikamen, scheint der Tod nicht augenblicklich, sondern erst nach ungefähr fünf Minuten eingetreten zu sein.

* **Wesel,** 31. Juli. (Militärisches.) Die die 27. Infanterie-Brigade bildenden hiesigen Infanterie-Regimenter Vogel von Falckenstein (7. Westf.) Nr. 56 und Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57, welche am 14. k. Mts. die hiesige Garnison verlassen, rücken Ende August von Düsseldorf ab, und zwar zunächst nach Dortmund und Umgegend.

Düsseldorf, 30. Juli. (Knabenmörder eingebracht.) Heute Morgen wurde der Mensch stark gefesselt ins hiesige Arresthaus eingebracht, der bei Mülforth den 6 Jahre alten Knaben beraubt und dann in einem Wassergraben ertränkt haben soll.

* **Köln,** 31. Juli. (Eine gefährliche internationale Spitzbubenbande) scheint zur Zeit die Rheingegend unsicher zu machen. Die Kriminalpolizei vermuthet, daß es Engländer oder Amerikaner sind, welche sich die haute saison, in welcher Eisenbahn, Hotels und Dampfschiffe mit Reisenden überfüllt sind, zur Ausführung ihrer Diebereien ausgesucht haben. Am 17. d. wurde einem früheren holländischen Beamten eine Kassette mit Geld und Werthsachen auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" gestohlen, als dieser in Coblenz an der Landesbrücke hielt. Gestern wurde in einem der ersten Hotels unserer Stadt einem dort logierenden Fremden, der in seinem Zimmer ein Reisetäschchen mit Werthsachen von mehreren Tausend Mark und über 1000 M. baar aufbewahrte, gestohlen, als er einen Rundgang durch die Stadt machte. In dem Gasthofe wurden sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls die umfassendsten Recherchen angestellt und man fand in einem, dem Zimmer des Bestohlenen gegenüberliegenden Zimmer, welches gestern nicht besetzt war, das Täschchen erbrochen und seines Inhalts beraubt vor. Die Zimmerkellner und Zimmermädchen gaben übereinstimmend an, sie hätten zu der Zeit, wo der Diebstahl ausgeführt wurde, einen Herrn, den sie vorher nicht gesehen, auf dem betreffenden Flur auf- und abgehen sehen, aber auf dessen Anwesenheit bei dem riesigen Verkehr in dem Hotel kein Arg gegen ihn gehegt. Der Portier hat den Mann Mittags gegen 12 Uhr aus dem Hotel gehen sehen; auch er hat ihn für einen dort logierenden Fremden gehalten. Das Personal bezeichnete den muthmaßlichen Dieb übereinstimmend als einen schlanken, etwa 1,70 Meter großen Engländer oder Amerikaner, mit dunklen Augen, dunklem Schnurrbart und dunklem, etwas melirtem Haar im Alter von etwa 45 Jahren. Er trug dunkle Hose, einen Kammgarn-Gehrock nach englischem Schnitt, sowie dunklen Hut. Genau dieselbe Beschreibung hat der vor 14 Tagen auf dem Schiff bestohlene holländische Beamte der Kriminalpolizei gegeben von dem Manne, der ihm die Kassette gestohlen hat. In Salzburg wurde gestern Vormittag einem Amerikaner von einem Engländer ein Kreditbrief von 600 Pfund Sterling gestohlen. Der Dieb hat, wie es heißt ein Billet nach Köln gelöst. Anscheinend hat die Bande hier ihren Hauptsitz, bezw. macht von hier aus ihre Ausflüge.

Aachen, 1. August. (Die Angelegenheit des Schaffners Noppen) gestaltet sich immer räthselhafter. Es werden Stimmen laut, welche überhaupt kein Verbrechen, sondern eine Verunglückung des Schaffners infolge einer noch nicht aufgeklärten Ursache annehmen.

* **Bonn,** 31. Juli. (Selbstmord.) Gestern erschoß sich in der Nähe ein Reisender aus Breslau. Derselbe hatte die Absicht des Selbstmordes verschiedenen Personen zu erkennen gegeben, ohne daß man infolge seines heiteren Wesens dieser Aussage Glauben beimaß. Das Motiv der That scheint in einem Liebesverhältniß zu liegen.

* **Dingden,** 30. Juli. (Hirsche.) Seit einigen Jahren standen im Dingdener Venn, das sonst nur niederes Wild zu beherbergen pflegt, durch irgend einen Zufall dorthin versprengt, drei stattliche Hirsche. Aus Schonung für die seltenen Gäste, namentlich aber, weil die Jagd im Venn große Schwierigkeiten bietet, war das Weideblatt lange Zeit nicht ernstlich bedroht worden, bis gestern endlich, den Klagen der Bauern abzuhelfen, von Dingden, Hamminkeln und Ringenberger Jägern ein großes Treiben auf die Thiere abgehalten wurde. Es gelang dabei, zwei derselben, einen ungraden Vierzehnender und einen Zehnender zu erlegen.

‖ **Vom Rhein,** 31. Juli. (Schlechte Weinernteaussichten.) Die Kälte des letzten Winters hat dem Wein im Rheingau größeren Schaden zugefügt. Viele Tausende Weinstöcke sind völlig zu Grunde gegangen oder werden infolge des Frostes in diesem oder im nächsten Jahre noch zu Grunde gehen. Hiervon sind fast alle Weinbergbesitzer betroffen. Allein in der Gemarkung Winkel wird die Zahl der ganz oder zum Theil vernichteten Stöcke auf rund 850,000, in Oestrich auf 500,000 angegeben. In allen Gemeinden des Rheingaus ist etwa ein Drittel der Lagereben erfroren; in manchen Gemarkungen erreicht der Verlust drei Viertel der Lagereben und ein Viertel der sämmtlichen Weinstöcke. Am stärksten haben die alten Stöcke gelitten. Ein Theil zeigt zwar neue Erdtriebe, s. g. Wildholz, es wird aber mindestens noch zwei Jahre dauern, bis diese Stöcke wieder einen Ertrag liefern können, wenn nicht die neuen Triebe noch nachträglich mangels genügender Lebenskraft wieder absterben. Selbst bei fortdauernder günstiger Witterung wird in diesem Jahre nur auf einen Drittel- bis einen halben Herbst zu rechnen sein. An Weinbergsschädlingen zeigten sich wieder im oberen Rheingau der Heuwurm und im unteren Rheingau der Springwurmwickeler, jedoch nicht in dem hohen Maße wie im vorigen Jahre.

* **Aus Kurhessen,** 31. Juli. (Ein garseltenes Jagdglück) hat, wie dem amtlichen Frankenberger Kreisblatt von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, Förster Greis in Fischbach bei Rosendahl gehabt. Am Donnerstag voriger Woche machte er eine Doublette auf Wildschweine und erlegte eine Bache von 120 Pfd. Gewicht. und einen Frischling (jüngeres Schwein). Am nächsten Tage (Freitag) hatte er das seltene „Schwein", schon wieder eine Doublette auf Hirsche zu machen, indem es ihm gelang, sich an ein Rudel von 12 Hirschen heran zu schleichen. Er erlegte mit der Doublette einen Achtzehnender und einen Vierzehnender. Betont muß übrigens werden, daß die dortige Gegend an der Grenze des hessischen Hinterlandes und der wildreichen waldeckischen Berge dem glücklichen Nimrod besondern Vorschub geleistet hat. — Wenn das nur nicht trotz des amtlichen Kreisblattes Jägerlatein ist.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen

vom 1. August 1891.

1. Vor Eintritt in die Verhandlung mußte die erste Sache wegen Ausbleibens eines der 5 Angeklagten vertagt werden und wurde die Verhaftung des ersten Angeklagten beschlossen.

2. Auf der Schmalspurbahn Altena-Lüdenscheid, auf der sich schon so viele Karambolagen ereignet haben, fand am Spätabend des 30. Januar cr. wiederum eine solche mit einem Fuhrwerke statt und zwar auf der Chaussee zwischen Bärenstein und Altemühle, wo sich eine allgemein für gefährlich gehaltene Kurve befindet und wo die Landstraße so schmal ist, daß eben ein Fuhrwerk am Bahngeleise vorbeikommen kann. Diese Strecke passirte an jenem Abend der Bierhändler A. B. aus Lüdenscheid mit seinem Wagen, auf dem sich fünf Personen befanden. Einer der Leute bemerkte noch, daß noch eine Lokomotive zu erwarten sei. Angeklagter fuhr mit Rücksicht hierauf langsamer, man achtete allseitig auf die Signale der zu erwartenden Maschine und dennoch gerieth plötzlich der Wagen des Angeklagten mit einer herankommenden Lokomotive zusammen, ohne daß irgend einer von den Insassen des Wagens auch nur ein Signal, das der Lokomotivführer rechtzeitig abgegeben haben will, gehört hätte. Der mit dem Lokomotivführer auf der Maschine gewesene Heizer kann mit Sicherheit nicht behaupten, ob geläutet worden ist, glaubt aber, daß solches der Fall gewesen. Der Zusammenstoß war nur ein sehr leichter, indem der Wagen an der Maschine vorbeischrammte und nur die Laterne des ersteren demolirt wurde, im Uebrigen aber Alles glücklich verlief. Während der Lokomitivführer behauptet, er habe Angesichts der drohenden Gefahr sofort gehalten und sei das Gefährt an der Maschine vorbeigejagt, bekundet Angeklagter, daß seiner Meinung nach die Lokomotive durchgefahren und er in jenem Moment nur deshalb rascher gefahren sei, um sich in seinem Wagen vor der Karambolage zu bewahren. Bei den sich völlig widersprechenden Angaben von beiden Seiten und bei der großen Unklarheit über den ganzen Vorfall beantragt der Herr Staatsanwalt die Freisprechung des Angeklagten, die der Gerichtshof auch ausspricht. Der Antrag der Vertheidigung, die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen, wird abgelehnt.

3. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird dann gegen den Schreinerlehrling H. G. aus Altena verhandelt, der wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt ist, von der Anschuldigung aber freigesprochen wird.

4. Ein unverbesserlicher Langfinger ist der Tagelöhner Aug. L. aus Schwelm, welcher nicht weniger als 7 Mal wegen Diebstahls vorbestraft ist und sich heute wiederum wegen gleichen Verbrechens unter Anklage befindet. Nachdem der Angeklagte eben eine 3jährige Zuchthausstrafe hinter sich hatte, verlegte er sich gleich wieder auf das Diebeshandwerk und zwar soll er im vorigen und diesem Jahre zu wiederholten Malen von der Zeche Schwelm Quantitäten Kohlen gestohlen haben, was Angeklagter bis zum Schlusse der Verhandlung und trotz der ihn schwer belastenden Zeugenaussagen hartnäckig in Abrede stellt. Es haben Zeugen den Angeklagten diverse Male mit Säcken auf dem Rücken von Zeche Schwelm kommen sehen, ja ein Zeuge hat gesehen, wie Angeklagter Kohlen bei Zeche Schwelm in einem Loche verbarg und hernach abholte. Bei einer vorgenommenen Haussuchung fanden sich beim Angeklagten noch 9 Centner Kohlen vor, über deren rechtmäßigen Erwerb er auch keine Auskunft geben konnte. Recht belastend ist auch für den Angeklagter, daß seine Familie während seines Aufenthaltes im Zuchthause den Kohlenbedarf bei einem Händler deckte, nach seiner Rückkehr er aber selbst für Kohlen sorgte, die wahre Quelle aber nicht anzugeben vermag. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine 1½jährige Zuchthausstrafe, auf die der Gerichtshof auch erkannte.

5. Von der Anschuldigung der Uebertretung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. November 1869, betr. die Abhaltung von Hauskollekten, hatte das Königl. Schöffengericht zu Schwelm den Handelsmann H. S. aus Hiddinghausen freigesprochen, gegen welches Urtheil die Königl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Als Bote einer Bergarbeiterzeitung hatte Angeklagter im März d. J. den Abonnenten einen Zettel vorgelegt, nach welchem er im Namen eines Führers der Bergleute berechtigt war, für die streikenden Bergleute der Zeche Trappe Gelder zu empfangen. Thatsächlich hat Angeklagter auch zu jenem Zwecke 48 M. gezeichnet bekommen. Während das Königl. Schöffengericht eine Uebertretung nicht als vorliegend erachtet, da Angeklagter nur den ihn legitimirenden Zettel präsentirt, nicht aber direkt zur Zahlung von Beiträgen aufgefordert habe, erachtet die Königl. Strafkammer qu. Uebertretung wohl als vorliegend. Es sei in der gewählten Form der Einsammlung nur eine Umgehung des Gesetzes zu erblicken.

Vermischte Nachrichten.

Blitzschlag. Während des am Samstag Nachmittag über Potsdam und Umgegend niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in den Eichbergen von Saarmund, wo grade einige Compagnien des 1. Garde Regiments z. F. Schießübungen mit scharfen Patronen abhielten, in eine Soldatenabtheilung. Vier Mann sanken betäubt nieder. Dieselben wurden nach Potsdam in das Garnisonlazareth befördert.

Ein verheerender Brand hat vergangenen Freitag die Kaserne B auf dem Königstein (Sachsen) in Asche gelegt. Der Felsen war von dichtem Nebel umwallt, so daß die am Fuße des Königsteins liegenden Ortschaften keine Ahnung von den Vorgängen in der Höhe hatten. Das Feuer brach im Dachgeschoß aus und wurde zuerst von dem Posten der Hauptwache bemerkt. Man eilte an die Brandstelle, konnte aber die Dachräume nicht mehr betreten und mußte sich bei dem schnellen Umsichgreifen des Brandes darauf beschränken, die Familien des in der Kaserne wohnenden Oberstlieutenants Eydy und des Stabsarztes Dr. Bech zu retten. Hierbei erlitt ein Soldat, der den kleinen Sohn des Stabsarztes rettete, schwere Verletzungen. Die andern Gebäude der Festung wurden vom Feuer nicht ergriffen, da völlige Windstille herrschte.

Wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht klingt die Schilderung eines Gastmahles, das der bekannte belgische Maler Jan van Beers, dessen originelle Einfälle in Kunst und Leben schon so oft Aufsehen erregt haben, vor einigen Tagen in London dem Parlamentsmitglied John Aird, genannt der „Eisenkönig", gab; selbst während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers machte es in den vornehmsten Kreisen von sich viel zu reden. Der Schauplatz waren die Säle der Continental Gallery. Unter den 125 Gästen sah man die ersten Künstler Londons, den Herzog von Orleans, den Herzog von Malborough und andere hochgestellte Personen. Schon im Vorsaale war man überrascht, denn er war in einen Eichenhain voll elektrischer Lichter verwandelt, die Eichen hatte der Herzog von Malborough mit Stumpf und Stiel aus seinem berühmten Parke zu Blenheim geschickt. Die Speisenkarte war ein Meisterwerk des gefeierten französischen Küchenmeisters Benoit. Die Tischplatte bestand aus einer 15 Meter langen und 2 Meter breiten Tafel Krystallglas, mit einem ganz zarten Stoffe bedeckt. Unter der Platte befanden sich elektrische Leuchtapparate, welche verschiedenfarbiges Licht emporstrahlten. Ueber dem Tische schwebte ein altrömisches Velum, ein Zeltdach, dessen 4 Säulen von dem genialen Bildhauer van der Straten, dem Freunde und Ateliergenossen van Beer's, modellirt waren; Laubgewinde mit elektrisch leuchtenden Blumen verbanden sie mit den Wänden. Als das Essen begann, erloschen alle diese Flammen und nur die leuchtende Tischplatte strömte ihren Feenschein durch den Saal. Jeder Gang ging in einer anderen Farbe; der erste in Roth, der zweite in Gelb, der Braten in Smaragdgrün, das Entremets in Rosa, das Dessert in Malvenfarbe, die Weine und Liqueure in strahlendem Gold. Nachdem die Reden vorbei waren, wurde es stockfinster, unterirdischer Donner erscholl, durch die Trommelwirbel des zweiten Leib-Garde-Regiments hervorgebracht, japanische Tamtams, Gongs und andere Lärmgeräthschaften fielen ein, bis plötzlich ein leibhaftiger schwarzer Policeman erschien, Stille gebot und den schwarzen Kaffee einschenkte. Während der Mahlzeit gab er noch allerlei Unterhaltung. Einmal öffnete sich plötzlich eine große Pastete und ein Schwarm lebendiger Ortolane flog heraus, während ringsum mechanische Nachtigallen unisono zu schlagen begannen. Dann wieder begannen auf dem Zeltdach über der Tafel nacheinander die Caricaturen der anwesenden Gäste zu erscheinen, wie sie durch einen optischen Apparat dahingeworfen wurden. Berühmte Künstler sorgten für Tafelmusik. Hinter einem Vorhang sang Madame Melba ihre berühmte Wahnsinnsarie aus „Hamlet"; Miss Saint John, der Stern der englischen Komischen Oper, sang ihr Lied „For you"; de Lara, Tosti, der Componist Sullivan ließen sich applaudiren. Ueberdies waren die Säle in eine Glorie von Kunstwerken verwandelt, welche die neuesten Schöpfungen von van Beers, van der Straten, Benjamin Constanti, Gaston Beethume und andern Freunden des Gastgebers enthielt. Der leuchtende Tisch selbst ist die Erfindung des französischen Zeichners Charles Lucas, der ihn eigens für van Beers ersann.

* **Selbstmord einer jungen Russin.** Aus dem vierten Stocke des Hotel „Metropole" in Wien stürzte sich dieser Tage eine 20jährige Russin, Martha Damansky, aufs Straßenpflaster und starb bald darauf. Sie kam mit dem 27jährigen Gutsbesitzer Dobrowolski vor Kurzem aus Kischinew in Wien an. Die Damansky war eine arme, sehr schöne Näherin, welche von Dobrowolski zur Reise ins Ausland bewogen worden war. In Wien wollte sie Dobrowolski zurücksenden, bot ihr Geld an und versprach, für sie zu sorgen. Sie lehnte aber Geld und Versprechungen ab und tödtete sich.

Waldbrand. San José (Kalifornien), 26. Juli. In der Nähe des Lick-Observatoriums ist ein verheerender Waldbrand ausgebrochen, welcher jetzt nur noch eine halbe Meile von dem Gipfel des Berges Hamilton, auf dem jenes Observatorium steht, entfernt ist.

Literatur.

Das jüngste, 24. Heft der beliebten reich illustrirten Familien-Zeitschrift **„Universum"** enthält folgende Beiträge: „Gretchen", Novelle von Emil Paschkau; „Der Tadsch Mahal" von Max Henning, mit Illustrationen von Albert Richter; „Beim Abendstern" von J. G. Fischer; „Ein Narr der Schönheit" von Leo Hildeck; „Ueber den Hohentauern" von P. K. Rosegger; „Jugenderziehung im nächsten Jahrhundert"; „Radu Gleva", Roman aus Rumänien von Marco Brociner; Rundschau, Miscellen, Räthsel ꝛc. — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Der Herr Lakai" von W. Sprenger; „Die Freuden des Alters" von C. Sohn jun.; „Löwenpaar, das Lager einer Karawane beschleichend" von R. Friese; „Verlorenes Glück" von Th. Matthei; „Mit Zaumbillet beim Grand prix" von O. Gerlach. Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pfg.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 1. August. 2½ Uhr N. Fruchtbörse. **Weizen** August 220,50, Sept.-Okt. 216,00, Okt.-Nov. 212,50 M. Nov.-Dez. 000,00 Mark. Gek. 00,000 Centner. Roggen August 214,25, Sept.-Okt. 206,50 Okt.-Nov. 203,75, Nov.-Dez. 201,50 M. Gek. 00,000 Ctr. Hafer August 156,50, Sept.-Okt. 148,75, Okt.-Nov. 147,50 M. Gek. 0000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 62,40, ohne Faß 61,40, August 62,30, Sep.-Okt. 62,00, April-Mai 62,60 M. Gek. 000 Centner. Spiritus 70er vor. 51,20, August 50,90, Sept.-Okt. 46,00, Okt.-Nov. 45,10 Okt.-Nov. 44,50 M. 50er vorr. 00,00 Mk. Gek. 660 000 Ltr. Petroleum vorr 23,00 Mark Roggenmehl 0/1 August, 29,40, Sept.-28,40 M.

Antwerpen, 1. August. Petroleum ruhig, vorr. 16½ Sept. 16½, Sept.-Dez. 16½, Jan.-März 16¼ fr.

Personenstands-Nachrichten.

Annen.

Getauft: Carl, S. von Bergmann Aug. Flottmann Eggenweg. Aug., S. von Glasschneider Aug. Stoltenberg, Wullen. Friedr. Heinrich Carl, S. v. Steinhauer Carl Wiegolt, Wullen. Elfriede, T. v. Landwirth Heinr. Dickmann, Annen.

Beerdigt: Ehefrau des Fabrikarbeiters Franz Dölle, Marie Friederike Wilhelmine geb. Hasecke 42 J. 3 M. 10 T., Annen. Fabrikarbeiter Diedr. Höffken 58 J. 1 M. 1 T. Elfriede, T. v. Wilhelm Schirmbeck 16 J. Hüllberg.

Langendreer.

Getauft: Caspar Heinrich Wilhelm, S. von Bahnwärter W. Böcker, Df. Bertha Anna Hedwig, T. von Bergmann Chr. Wattenberg, Krbg. Johanna Margarethe Lydia, T. von Bergmann A. Neurath, Df. Rudolf, S. von Bergmann R. Niedergethmann. Alwine Anna Helene, T. v. Fabrikarbeiter A. Chr. E. Bennewitz. Erich, S. von Dreher J. Seideneck. Carl Friedrich, S. von Glasmacher Friedr. Wagner. August Julius, S. von Bergmann J. Hüninghaus. Sophie Emma, T. v. Schmied F. Peter.

Getraut: Photograph A. Friedr. Göbel und Paula Schade. Volksschullehrer Wilhelm Roggenkämper u. Emma Schmidt. Fabrikarbeiter Heinrich Vollmar und Elisabeth Griesenbeck geb. Kampe. Bergmann Albert Heinr. Hafer und Theodore Heinr. Schmidt.

Beerdigt: Paul Wulfirt 5 J. Johann Heinrich Kahls 38 J. 9 M. Friedrich Wilhelm August Hollmann 11 M. Friedr. Gust. Ad. Müller 6 M. Heinrich Pistor 57 J. Wilhelm Fischer 9 M.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte ꝛc. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H., **10** Pfd. franco **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserer lieben Mutter das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, sowie für die vielen Beweise der Theilnahme sagen wir hiermit unseren tiefsten Dank.

Geschwister **Ruhland.**

Bekanntmachung.

Die Brautleute Kaufmann **Hermann Korn** zu Eickel und die Wittwe Wirth **Ludwig Schneider, Ida** geb. **Kirk** von hier haben laut gerichtlicher Verhandlung vom 28. Juli 1891 für die von ihnen zugehende Ehe jede Art der ehelichen Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Witten, den 28. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht Abth. III.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau Barbier **Bernhard Pagels, Pauline Felsch** zu Annen hat nach Eintritt der Großjährigkeit auf Grund des § 786 Th. II Tit. 18 A. L. R. laut gerichtlicher Verhandlung vom 14. Juli 1891 erklärt, daß für ihre Ehe keine Gütergemeinschaft gelten soll.

Witten, den 28. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht, Abth. III.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11 März 1850 und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks mit Ausnahme des Kreises Wittgenstein, was folgt:

§ 1. Die Anlage und der Betrieb von Steinbrüchen und Gräbereien zur Gewinnung solcher Mineralien, welche gemäß § 1 und § 222 des Allgemeinen Preußischen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 dem Verfügungsrecht des Grundeigenthümers unterliegen, darf nur nach vorheriger schriftlicher Anzeige an die Ortspolizeibehörde begonnen werden.

Diese Anzeige muß enthalten: 1) den Vor- und Zunamen und den Wohnort des Unternehmers, 2) eine genaue Angabe der Oertlichkeit des Bruches bezw. der Gräberei mit einer Zeichnung, aus welcher die Entfernung von den nahe gelegenen Gebäuden und öffentlichen Wegen, Eisenbahnen, Wasserläufen und Viehtriften, sowie, falls Sprengarbeiten beabsichtigt werden, die Lage des Aufbewahrungsraumes für das Sprengmaterial und des Schutzraumes für die Arbeiter deutlich ersichtlich sein müssen, 3) den Vor- und Zunamen der den Betrieb leitenden Personen nach den Bestimmungen des § 4, 4) die Angabe in welcher Weise der Betrieb geführt werden soll.

§ 2. Die Bestimmung des § 1 finden auch auf die schon bestehenden Anlagen Anwendung und sind die bezüglichen Anzeigen spätestens innerhalb sechs Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung zu erstatten.

§ 3. Einer vorherigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde bedarf es gleichfalls, wenn eine der im § 1 bezeichneten Anlagen außer Betrieb gesetzt werden soll.

In denjenigen Fällen, in welchen Anlagen nicht ununterbrochen betrieben werden, sondern der Betrieb in gewissen Zeiträumen regelmäßig ruhen soll, bedarf es einer jedesmaligen Anzeige der Betriebseinstellungen und Wiederinbetriebsetzung nicht; es genügt vielmehr, bei der ersten Anzeige der Eröffnung dieses Umstandes Erwähnung zu thun.

§ 4. Der Betrieb einer der in § 1 bezeichneten Anlagen darf nur unter Aufsicht, bezw. Verantwortlichkeit einer dazu befähigten Person (Aufseher, Bruchmeister) geführt werden. Liegen Brüche oder Gruben nahe beisammen, so kann die Unterstellung unter einen einzigen Betriebsleiter erfolgen.

Die Aufsicht kann geeigneten Falls auch der Betriebsunternehmer, insofern derselbe Sachverständiger ist, oder ein in diesem Gewerbe ausgebildeter, zur Aufsicht befähigter Vorarbeiter ausüben.

Der Betriebsführer hat darauf zu achten, daß der Abbau in den Brüchen und Gräbereien unter Befolgung aller Vorsichtsmaßregeln betrieben wird. Derselbe muß den sämmtlichen Arbeitern als solcher bekannt gemacht werden.

§ 5. Wird der Betrieb einer der genannten Anlagen von einer Person geführt, welcher die hierzu erforderliche Befähigung oder Zuverlässigkeit nicht besitzt, so ist die Polizeibehörde auf Antrag des Sectionsvorstandes der Steinbruchsberufsgenossenschaft befugt, die sofortige Entfernung derselben zu verlangen und nöthigenfalls den Betrieb so lange einzustellen, bis eine als befähigt anerkannte Person angenommen ist.

§ 6. Bezüglich des Betriebes der im § 1 genannten Anlagen gelten folgende Vorschriften:

a. In den Brüchen und Gräbereien ist das Loslösen der Massen, insbesondere mit Sprengmitteln, nur bei Tageslicht gestattet.

b. Personen unter 18 Jahren dürfen nicht ohne Aufsicht älterer und erfahrener Leute beschäftigt werden.

c. Mit der Gewinnung einer Gesteinsschicht bezw. einer Schicht von Mergel, Thon, Lehm, Kies und dergleichen darf in der Regel nicht eher vorgegangen werden, als bis die Oberlage (der Abraum) bis zu den zu gewinnenden Mineralmassen abgeräumt ist. Bei einer Höhe des Abraumes (Oberlage, Deckgebirge) von 6 m und darüber muß derselbe so abgeräumt werden, daß er vom Bruchrande der entblößten Gesteins- und Grubenwände (Abbaustrossen) jederzeit mindestens 3 m zurücksteht; bei niedrigerer Höhe des Abraums soll dieser Abstand mindestens gleich der halben Höhe des Abraums sein.

Wo die örtlichen Verhältnisse ein Abweichen von dieser Bestimmung erforderlich machen sollten, kann die Ortspolizeibehörde auf Antrag des Sections-Vorstandes der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft einen größeren Abstand vorschreiben

Von einer derartigen Anordnung ist jedoch der Aufsichtsbehörde unter Anführung der Gründe Anzeige zu erstatten.

d. Die Grubenwände, die Böschungen, die Höhe und Breite der Arbeits- und Abraumstrossen (Abtreppungen) sind der Beschaffenheit des Materials entsprechend so einzurichten und zu erhalten, wie es der Schutz der Arbeiter, der Nachbargrundstücke und etwa in der Nähe befindlicher Verkehrswege bedingt.

Die Böschung der Wände soll bei losen Massen 45 Grad in der Regel nicht übersteigen, sofern das Hereinbrechen nicht durch Mauerung oder sonstige Schutzmittel gehindert ist. In den Kalksteinbrüchen muß die Steingewinnung bei regelmäßiger Strossenbildung (Abtreppung) geschehen. Die Arbeitsstrossen dürfen nicht höher als 10 m sein.

Die Breite der Sohle jeder einzelnen Strosse muß mindestens 5 m betragen und es muß diese Breite auch dann innegehalten werden, wenn einzelne der Strossen nicht belegt sind.

Bei den zur Zeit des Erlasses dieser Verordnung im Betrieb befindlichen Kalksteinbrüchen können Abweichungen von dieser Vorschrift durch schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet werden.

e. Die Oberkante der Abraumböschung muß von Nachbargrundstücken und von dem etwa vorbeiführenden Wege mindestens 1 m entfernt bleiben; jedoch ist die Ortspolizeibehörde befugt, erforderlichen Falls die Innehaltung eines größeren Abstandes von bebauten Grundstücken vorzuschreiben und nach Anhörung der Nachbarn einen geringeren Abstand von unbebauten Grundstücken zuzulassen.

f. Bei Brüchen und Gruben, welche höher liegen, als vorüberführende Wege, sind Einrichtungen zu treffen, um zu verhindern, daß feste oder lockere Gebirgsmassen auf die Wege und in etwa vorhandene Gräben gelangen können.

g. Vor dem jedesmaligen Beginne der Arbeit sind die Stöße, vor welchen gefördert oder eine andere Arbeit verrichtet wird, auf das Vorhandensein von Einsturz drohenden Massen, im Winter insbesondere von Frostschaden, zu untersuchen.

Diese Untersuchungen sind seitens des verantwortlichen Betriebsleiters, eventl. auch der Arbeiter mit besonderer Genauigkeit und im weitesten Umfange vorzunehmen bei Eintritt eines Witterungswechsels nach Regengüssen, sowie bei Wiederaufnahme eines längere Zeit nicht in Bearbeitung gewesenen Betriebes. Zeigen sich gefährliche Massen, so ist für deren Beseitigung zu sorgen und der Betrieb an der betreffenden Stelle so lange einzustellen, bis die dem Einsturz drohende Masse beseitigt ist.

h. Das Unterhöhlen der Wand einer Grube oder eines Bruches, sowie das Ueberhängenlassen derselben ist bei rolligen Massen verboten, wo die Beschaffenheit des Materials es jedoch gestattet, können von der Ortspolizeibehörde Ausnahmen mittels schriftlicher Genehmigung, welche die Bedingungen der Ausnahmebewilligung enthält, gestattet werden.

§ 7. Bezüglich der Sprengarbeiten gelten die folgenden Vorschriften:

a. Die Benutzung des reinen Sprengöls, der Schießbaumwolle verdorbener oder gefrorener Sprengmittel zum Sprengen ist untersagt.

b. Die Verwendung von Sprengstoffen zum Sprengen ist nur in Patronen gestattet.

Zu den Sprengpulverpatronen darf nur geleimtes Papier verwendet werden.

c. Die Anschaffung von Sprengmitteln ist nur dem Unternehmer und dessen dazu Beauftragten gestattet. Nur von diesem darf der Arbeiter Sprengmittel in Empfang nehmen und nur nach ihrer Anweisung darf er sie verwenden. Die nicht verwendeten Sprengmittel muß der Arbeiter vor Verlassen der Arbeit dem Unternehmer oder dessen Beauftragten an dem zur Aufbewahrung bestimmten Orte abgeben. Loses Pulver darf nur in feuersicheren Behältern verwahrt und zur Verwendungsstelle gebracht werden.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die technische Revision der Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge unter Zuziehung des städtischen Aichmeisters im August d. J. ausgeführt werden soll.

Diese Revision wird auch auf die im § 68 Nr 1 der Aichordnung vom 27. September 1884 bezeichneten festfundamentirten Brückenwaagen ꝛc. ausgedehnt werden.

Der § 68 Nr. 1 a. a. O. bestimmt, daß festfundamentirte Brückenwaagen, sowie alle Waagen, welche für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zum Ablaufe von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres angewendet werden dürfen, in welchem die Aichung oder eine Wiederholung der Aichung laut der aufgestempelten Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist. Hiernach müssen alle diejenigen Waagen ꝛc. der bezeichneten Art als unzulässig beanstandet werden, welche entweder gar keinen Aichstempel oder nicht den der Jahre 1888, 1889, 1890 oder 1891 tragen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der Revision vorgefundenen vorschriftswidrigen Maaße, Waagen ꝛc. der Einziehung unterliegen und daß außerdem Bestrafung der betreffenden Gewerbetreibenden eintreten muß. Es empfiehlt sich daher, Maaße, Waagen ꝛc., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheinen, **schleunigst** zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Witten, den 25. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Haarmann

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau des Communalweges vom Brennereibesitzer Sonnenschein bis zur Grenze von Westherbede in der Gemeinde Ostherbede, veranschlagt zu 2638,50 M., sollen am

Donnerstag, den 6. August cr. Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirths Bandmann hier öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf hiesigem Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Herbede, den 30. Juli 1891.

Der Ehren-Amtmann.
Meesmann.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,
zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.
zu haben bei **H. Klug.**

Evang. und kathol

Gebet- u. Gesangbücher

in jeder Ausstattung
empfehlen

B. Koetzold & Co.,
Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Echt Holl. Java-Kaffee
mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme
Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

Pergamentpapier
zu haben bei
B. Koetzold & Co.

H. Köttgen & Co
Patent Schubkarren-Fabrik
Berg.-Gladbach.



Berechnung
über das
Gewindeschneiden
nach allen vorkommenden Maaßen und Drehbankconstruktionen. Ein praktisches Handbuch für Metalldreher von
G. Baumann.
Preis 1.80, gebunden M. 2.20 sowie alle andern Bücher für Metallarbeiter vorräthig bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

„Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insektenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in

versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Aecht zu haben:

In Witten bei Herrn **Wilh. Heh. Köster,**
„ Annen „ „ **Emil Rosemann,**
„ Bochum „ „ **Theodor Marienthal,**
„ Herdecke „ „ **Carl Dörken.**

Kautschukstempel

für Vereine, Geschäfte und Private,
liefern billigst und geschmackvoll

B. Koetzold & Co.,
Witten.

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei
B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich **zum amtlichen Preise:**

Voll-Loose gültig für beide Klassen:
$^1/_1$ **42 M.,** $^1/_2$ **21 M.,** $^1/_5$ **8,40 M.,** $^1/_{10}$ **4,20 M.**

Original-Loose 1. Klasse bei planmässiger Erneuerung:
$^1/_1$ **21 M.,** $^1/_2$ **10,50 M.,** $^1/_5$ **4,20 M.,** $^1/_{10}$ **2,10 M.**

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:
$^1/_{16}$ **3 M.,** $^1/_{20}$ **2,40 M.,** $^1/_{32}$ **1,50 M.,** $^1/_{40}$ **1,25 M.** — $^{10}/_{16}$ **29 M.,** $^{10}/_{20}$ **23 M.,** $^{10}/_{32}$ **14,50 M.,** $^{10}/_{40}$ **12 M.** Porto und Liste **1 M.** **Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.**

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie
Berlin W. 8, Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft,** Cöln, Rhein, Hohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Beiträge ersten Ranges. ✻ Unübertroffen schöne Illustrationen. ✻ Mustergiltige Ausstattung.

Ueber Land und Meer.



ist das Familienblatt ersten Ranges
ist die billigste Monatsschrift
ist das reichhaltigste Journal seiner Gattung
ist von frischem, modernem Geist beseelt

vereinigt alles in sich, was sonst nur an verschiedenen Orten vereinzelt vorkommt

darum = abonnire = man schleunigst auf Ueber Land und Meer.

Alle vier Wochen ein Heft à 1 Mark.

Vielseitigste Unterhaltung. Neuester Zeitspiegel. Galerie moderner Meister.

„Ueber Land und Meer" ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt.

ÜBER * LAND * UND * MEER

[illegible] und sendet das erste Heft auf [illegible] ins Haus

die Buchhandlung von B. Koetzold & Co., Witten.

Hotel zum Adler.

August Rheker.

Dienstag, den 4. August:

Grosses Militär-Concert

der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 144,
unter persönlicher Leitung des Kgl. Kapellmeisters Herrn Koerfgen.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Familienbillet für 3 Personen gültig, im Vorverkauf 1 Mark 20 Pfg.

Königsborn,

Sool- und Thermalbad

bei Unna in Westfalen.

Beginn der Saison: 15. Mai. — Ende Anf. Oktober.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion der Gewerkschaft Königsborn zu haben.

Anzeige.

Hierdurch mache ich meiner geschätzten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich, da es mir in der Erledigung meiner Geschäfte nicht möglich ist, stets selber in meinem Detailgeschäfte mit thätig zu sein, meinen Mitarbeiter, Herrn F. Klische beauftragt habe, mich in demselben zu vertreten.

Hinreichende Fachkenntnisse und Erfahrungen in der Detail-Drogenbranche befähigen Herrn Klische, den Anforderungen meines Geschäftes an tadellose Bedienung und aufmerksames Entgegenkommen meiner Kundschaft gegenüber, zu entsprechen, so daß ich mich im Voraus auch der ferneren vollen Zufriedenheit meiner geehrten Kunden wohl versichert halten darf.

Witten, den 1. Aug. 1891.

F. Bottermann,
Drogen-Handlung.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.

Jeder gewinnt! **Nächste Ziehung 15. Aug. 1891.** Nur Geldgewinne!

Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 ꝛc. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.,** Witten:

Der kleine Rechtsanwalt
beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.

Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.
Preis 1 Mark.
Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Große Antisclaverei-Lotterie.

Gewinn-Plan 1. Klasse. Ziehung vom 24.—26. Nov. 1891.

1	à 150000	= 150000	Mk.
1	„ 75000	„ 75000	„
1	„ 50000	„ 50000	„
1	„ 30000	„ 30000	„
1	„ 15000	„ 15000	„
2	„ 10000	„ 20000	„
3	„ 5000	„ 15000	„
10	„ 3000	„ 30000	„
50	„ 1000	„ 50000	„
100	„ 500	„ 50000	„
240	„ 300	„ 72000	„
500	„ 200	„ 100000	„
1000	„ 100	„ 100000	„
4000	„ 42	„ 168000	„

3910 Gewinne **925000** Mk.

Gewinn-Plan 2. Klasse Ziehung vom 18.—25. Januar 1892.

1	à 600000	= 600000	Mk.
1	„ 300000	„ 300000	„
1	„ 125000	„ 125000	„
1	„ 100000	„ 100000	„
1	„ 50000	„ 50000	„
1	„ 40000	„ 40000	„
1	„ 30000	„ 30000	„
3	„ 25000	„ 75000	„
4	„ 20000	„ 80000	„
6	„ 10000	„ 60000	„
20	„ 5000	„ 100000	„
30	„ 3000	„ 90000	„
50	„ 2000	„ 100000	„
100	„ 1000	„ 100000	„
300	„ 500	„ 150000	„
500	„ 300	„ 150000	„
1000	„ 200	„ 200000	„
2000	„ 100	„ 200000	„
3000	„ 75	„ 225000	„
6000	„ 50	„ 300000	„

13020 Gewinne **3075000** M.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Wir offeriren bis auf Weiteres:
Original-Voll-Loose, gültig für beide Klassen: $^1/_1$ 42 Mk., $^1/_2$ 21 Mk., $^1/_{10}$ 4,20 Mk.
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung: $^1/_1$ 21 Mk., $^1/_2$ 10,50 Mk., $^1/_5$ 4,20 Mk., $^1/_{10}$ 2,10 Mk.
Porto und Liste 1 M.

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.

Die Haupt-Verkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie:

B. Koetzold & Co.,
Witten, Buchhandlung.

Turngemeinde

Sonntag, den 23. Aug.:

Stiftungsfest.

Marienburger
Pferde-Lotterie
Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 M.

Berliner
Kunstausst.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

Frankfurter
Pferde-Loose,
Ziehung 30. Septbr.,
à Loos 3 Mk.

IV.
Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.



Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

En gros. En detail
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente
liefert
August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko-Lieferung nach allen Stationen Deutschlands.
Mieth-Instrumente.

Ein ordentl. Mann erhält
Kost und Logis.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Versende gegen Nachnahme 9 Pfund hochfeine
Grasbutter
zu 10 M. Frau **Ekenga,**
Loppersum (Ostfriesland).

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Tüchtige
Anstreichergehülfen
gegen hohen Lohn gesucht von
Otto Seidel,
Witten, Ruhrstr. 36.

Aeltere zuverlässige Person als
Haushälterin
gesucht. Von wem sagt die Exped.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkei von B. Koetzold in Witten.